

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Lage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**  
Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg,  
Hauptredaktion Nr. 72.

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 86. Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 14. April 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

**12. April.** Im Waldgebirge der Karpatenfront werden 100 Russen gefangen. — Deutsche Unterseeboote torpedieren mehrere englische Dampfer. — Ein deutscher Kreuzer bombardiert die russische Ostseeküste an der Mündung des Swentakflusses. — Über die Schweiz kommen Gerüchte, daß „U 29“ vor seinem Untergang einen englischen Kreuzer in der Irischen See versenkt habe.  
**13. April.** Bei Berry-au-Bac wird ein französischer Dampfer zurückgeworfen. Zwischen Maas und Mosel brechen französische Angriffe zusammen bei Maizeren und Marcheville. Die Franzosen erleiden schwerste Verluste. Im Westerwald bringen die Unsen vor. Am Hartmannsweilerkopf verläßt ein französischer Angriff. — Die russische Offensive an den Karpaten ist auf der ganzen Front zum Stillstand gekommen.

### Die Kämpfe im Westen und Osten.

**WTB Großes Hauptquartier, 14. April, Mittags.** (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz.** Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß auf Berry-au-Bac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizerais—Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinaus geworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen.

Zwischen Combrès und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Im Aillywalde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Essey-Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten.

Im Priesterwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schneffentryethkopf südwestlich von Meheval.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.** Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Eine deutsche Vergeltungsmaßregel.

Wegen unwürdige Behandlung unterer U-Bootsbesatzungen: Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten durch Verbringung in schrecklicher Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Barracks hat die deutsche Regierung zu der angebotenen Gegenmaßnahme veranlaßt:

Für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen, harten Behandlung einen Kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Demzufolge sind am 12. 4. 15 aus Offiziergefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten übergeführt worden.

In der Note an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, in der die deutsche Regierung von dieser Maßregel Mitteilung macht, wird die Behauptung der britischen Regierung: „daß die deutsche Marine im Gegenzug zur britischen die Rettung von Schiffbrüchigen unterlassen habe“ mit folgenden energischen Worten abgetan: „Die darin liegende Unterstellung, als ob eine solche Rettung den deutschen Kriegsschiffen möglich gewesen, aber von ihnen geächtlich unterlassen worden sei, kann nur mit Absehen zurückgewiesen werden.“

Der Botschafter wird abeten, der britischen Re-

gierung eine entsprechende Mitteilung zugehen zu lassen, auch Sorge dafür zu tragen, daß sich ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in London alsbald persönlich von der Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen überzeugt und über alle Einzelheiten ihrer Unterbringung, Verpflegung und Beschäftigung Bericht erstattet. Das weitere Verfahren gegenüber den arretierten britischen Offizieren, die vorläufig in Offiziershaft genommen werden würde alsdann der Behandlung der deutschen Gefangenen angepaßt werden.

### Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in Newport News.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ wahrscheinlich auch interniert werden wird. Er fuhr am Sonntag früh vor 6 Uhr morgens in Hampton Roads ein. Das amerikanische Unterseeboot „G 1“ sichtete den heranrückenden Dampfer. Es tauchte unter und kam dann linksseitig des „Kronprinz Wilhelm“ wieder zum Vorschein. Dieser wurde nach Olpoint dirigiert, wo die Sanitätsoffiziere an Bord gingen. Von dort fuhr der Dampfer nach Newport News weiter und ging an dem früheren Plage des „Prinz Eitel Friedrich“ vor Anker. Im Laufe des Nachmittags traf der Kolonnenführer Hamilton ein, der eine längere Unterredung mit dem deutschen Kapitän hatte. Es wurde anschließend dem deutschen Kapitän erlaubt, an Bord zu gehen. Der deutsche Kapitän berichtet, daß der Mangel an Kohlen und Lebensmitteln ihn zwang, den Hafen anzuliegen. Der Marineattaché Daniel wurde sofort von der Ankunft des Hilfskreuzers benachrichtigt. Die amerikanische Regierung wird, wie Reuter meldet, mit dem „Kronprinz Wilhelm“ in ähnlicher Weise verfahren, wie mit dem „Prinz Eitel Friedrich“. An Bord des Hilfskreuzers befinden sich 61 Gefangene der letzten vom „Kronprinz Wilhelm“ vernichteten Schiffe „Tamar“ und „Dobru“. Der Schiffsarzt drückt den Wunsch aus, die Gefangenen möchten so schnell wie möglich zu Lande gehen.

### Bombardement eines russischen Dorfes durch einen deutschen Kreuzer.

Die deutschen Kreuzer, die nach der Vertreibung der russischen Nordmeerhorden aus Memel die fliehenden russischen Kolonnen bei Polangen unter wirksames Feuer nahmen, setzten ihre Tätigkeit an der russischen Ostseeküste weiter fort. Aus Kopenhagen wird vom 13. April berichtet:

Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Sowendtschhof an der Mündung des Swentakflusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schlugen dort etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen.

Die Swentak ist ein Flußchen, das sich auf russischem Gebiet nördlich von Memel in die Ostsee ergießt.

### Opfer deutscher U-Boote.

Paris, 13. April.

Der französische Dampfer „Frederic Frank“ wurde gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „President“ aus Glasgow am Sonntagabend bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Auch in diesem Falle wurde die Besatzung gerettet.

London, 15. April.

Der britische Dampfer „Banfarer“ (9000 Tonnen) wurde bei den Scilly-Inseln torpediert. Er sank jedoch nicht und wurde nach Queenstown geschleppt. Dort mußte man ihn auf den Strand setzen.

### Stillstand der russischen Karpaten-Offensive.

Der österreichische Generalstab verlautbart amtlich vom 13. April mittags:

Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpaten ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Laborzoo- und Ondawa-Tale gescheitert war, verlor der Feind im Waldgebirge beiderseits des Ujlofer-Basses erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

### Wie die Russen bei Memel hausten.

Nach amtlicher Feststellung, die dem Memeler Dampferboot zur Verfügung gestellt ist, sind beim Russeneinfall im Kreise Memel einschl. Stadt durch Feuer gänzlich zerstört Gut Althof, Gemeinden Langallen und Nimmerlath bis auf einige Gebäude. Einzelne Gebäude sind verbrannt auf den Gütern Rischken-Görge, Wisziken, Baugen, Kumpischen. In den Gemeinden Birkenhain, Brudellienen, Clausmühlen, Daupern, Davillen, Dimwethen, Gabergischen, Grenzallen, Nag, Gibbischen, Peter, Grambowischen, Grischen, Karlebed, Kunen-Görge, Kollaten, Lieben, Liewern, May-Nanda-Baltrum, Paul-Narmund, Schattern Schlappschill, Szeiven-Thoms, Ujganeiten haben mehr oder minder größere Brände stattgefunden; insges. mit sind 267 Gebäude durch Feuer zerstört. Verbrannt sind 458 Personen,

darunter 180 Frauen und 100 Kinder, verwundet 43 Personen, getötet 63 Personen, geschändet soweit bekannt, 14. Verbrannt oder weggeschleppt sind rund 600 Pferde, 1300 Stück Rindvieh, 600 Schweine, 500 Schafe. An Getreide ist geraubt und vernichtet rund 3200 Zentner Roggen, 6000 Zentner Hafer, 1200 Zentner Gerste und 3500 Zentner Kleben.

### Die „Entscheidungsschlacht“.

Der französische General Clerfils schreibt heute in dem Blatte Peuple: Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers mit einer entscheidenden Schlacht zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wobei die deutsche Linie in einer Länge von fünf Meilen und einer Tiefe von einer Meile durchbrochen werden wird. Darauf wird eine allgemeine Offensive der Verbündeten folgen, in deren Verlauf die Deutschen bis an den Rhein zurückgeschlagen werden. Eine neue entscheidende Schlacht wird dann am rechten Rheinufer stattfinden.

Rotterdam, 13. April.

Reuter meldet in einer Depesche aus Rom, daß die große Schlacht zwischen den Kriegführenden, welche man im Mai erwartete, späteren amtlichen Meldungen zufolge gewiß nicht vor Juni, wenn nicht später stattfinden dürfte.

### Kleine Kriegsspost.

Berlin, 13. April. Nach Blättermeldungen soll „U 29“ in der Irischen See bei einem Angriff auf englische Kriegsschiffe den Untergang gefunden haben, nachdem es einen englischen Kreuzer vernichtet hatte.

Magdeburg, 13. April. Aus dem hiesigen Offiziergefangenenlager entwichen sind der belgische Oberleutnant Jules Bastian und und die russischen Offiziere Kiflow, Kofschak und Swiatopolsk. Zwei von ihnen sprachen deutsch.

Kopenhagen, 13. April. „Rationaltidende“ meldet aus London: Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen Besuch abgestattet, dem eine außerordentlich große Bedeutung beigegeben wird.

London, 13. April. Der Fischdampfer „Strabilia“ aus Perth erhielt von der Admiralität einen Preis von 120 Pfund Sterling für die Versenkung des „U 12“.

Konstantinopel, 13. April. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz-Palcha wurde vom Sultan in Audienz empfangen; er überreichte dem Sultan das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eiserne Kreuz erster Klasse.

Newport, 13. April. Der an der kalifornischen Küste gecheiterte japanische Kreuzer „Yama“ gilt als verloren. Der mit sehr starker Artillerie versehene Kreuzer hatte 10 000 Tonnen und 21 Knoten Geschwindigkeit.

### Die Westmark des Reiches.

In Ödweite der Geisbüche, die aus den schönen Vogelentälern des Oberelsaß dem Vordringen des Welichmannes sich entgegenstemmen und ihm auch noch den letzten Zipfel deutscher Erde zu entreißen suchen, auf der er sich festgesetzt hat, ist der elsaß-lothringische Landtag zu seiner ordentlichen Tagung zusammengetreten wie im Frieden. Die Verwaltung des Landes brauchte von ihren außerordentlichen Befugnissen keinen ungewöhnlichen Gebrauch zu machen; sie ist im großen und ganzen mit den gleichen Kriegsmassnahmen ausgekommen, die in Mitteleuropa eingeführt wurden, wenn es auch selbstverständlich war, daß sie mit erhöhter Wachsamkeit alle Vorgänge im Grenzlande verfolgte, um, wenn es etwa nötig werden sollte, durch sofortiges Eingreifen zu verhüten, daß die militärischen Interessen des Reiches Schaden litten. Nach allen Reugnissen, die darüber vorliegen, hat die Bevölkerung sich mit überausender Leichtigkeit und mit freiem Willen in diese Verhältnisse gefunden und damit bewiesen, daß sie sich durchaus eins fühlt mit dem großen Vaterlande, an dessen Gedeihen und Verderben sie untrennlich gebunden ist.

Einzelne Ausnahmen haben allerdings auch hier nicht gefehlt. Wir wissen aus den Anfängen des Krieges, daß sogar im preussischen Osten Spione und Landesverräter ihr Unwesen trieben und den eindringenden Ruffenhorden manchen wertvollen Dienst geleistet haben. Um so weniger konnte es überraschen, daß an der Westgrenze, wo kein kultureller Abstand von gar nicht zu überblinder Tiefe die beiden Nationen trennt, wo im Gegenteil von Alters her persönliche, verwandtschaftliche und geistliche Verbindungen der verschiedensten Art eine gewisse Gleichheit der Stimmungen erzeugten, in einzelnen Fällen Verfehlungen vorgekommen sind, die den Kriegsgerichten zur Beurteilung zugewiesen werden mußten. So hat eben jetzt das Kommandanturgericht in Mülhausen einen Amtsrichter aus Sennheim zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil es ihn des verbotenen Kriegsvertrates schuldig fand. Dieser Richter war, während die Franzosen in Sennheim lagen, mit feindlichen Offizieren nach Elsfort gefahren, er scheint auch bei der Aufstellung einer sogenannten schwarzen Liste seine Hand mit im Spiele gehabt zu haben, und es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er die Autorität seines Amtes, seines deutschen

Amtes dazu gebraucht hatte, um auf eine deutschfreundliche gesinnte Familie zugunsten des Feindes einzuwirken. Zu gleicher Zeit mußte ein Notar, Unteroffizier der Reserve, aus Gebweiler wegen deutschfeindlichen Verhaltens zu zwei Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt werden. Früher war auch schon einmal eine Persönlichkeit mit öffentlichem Charakter aus ähnlichen Gründen gerichtlich bestraft worden, und es mögen noch mehr Fälle gleicher Art vorgekommen sein, von denen man keine Kenntnis erhalten hat. Das sind schmerzliche Erfahrungen, die gewiß zur Vorsicht mahnen, und man kann es nur billigen, wenn der kaiserliche Statthalter bei seiner Ansprache an die Landtagsabgeordneten den Finger auf diese Wunde gelegt hat. Er führt diese Erfahrungen auf die Doppeltätigkeit der Bestimmungen und Empfindungen zurück, die, anstatt von den führenden Kreisen des Landes bewußt überwunden zu werden, durch Bräutigam bestimmter Schlagwörter wie „Doppelkultur“ künstlich wachgehalten und gepflegt wurden. Man gab sich ordentlich Mühe, ihnen noch ein literarisches und historisches Mäntelchen umzuhängen, nicht etwa in der Absicht, landesverräterische Treibereien zu fördern, sicher aber mit der Wirkung, daß eigentlich niemand recht den Mut fand, sich frei und frank zum reinen Deutschtum zu bekennen. Dadurch wurde lediglich den unsicheren Rantonisten der Boden bereitet, die am liebsten auf beiden Schultern tragen, und diejenigen Elemente, die aus ihrer inneren Hinneigung zu Frankreich gar kein Hehl machten, wie der famose Bruder Wetterlé und der glorreiche frühere Bürgermeister von Colmar, der ehrenwerte Herr Blumenthal, konnten im trüben fischen, daß es für die Zuschauer jenseits der Grenze eine wahre Lust war zu leben und zu sehen, wie man in dem Land, auf dessen Rückgewinnung all ihr Sehnen und Trachten gerichtet blieb, ihnen in die Hände arbeitete.

Damit hatte der Statthalterwechsel schon vor dem Kriege so ziemlich aufgeräumt, und jetzt ist natürlich die Zeit für sentimentale Regungen, für Vergangenheitsgegnungen und Doppeltragerien endgültig vorüber. Die Elässer haben sich die Kultur, für die man sie gewinnen wollte, gründlich aus der Nähe ansehen können, und sie werden wohl für Zeit und Ewigkeit davon genug haben. Ihr Land hat wieder einmal tiefe Wunden davongetragen, und es wird schwere Arbeit kosten, sie zu heilen. Diesmal aber erfreuen sie sich bereits einer wohlgerüsteten deutschen Verwaltung, zu deren selbstverständlichen Aufgaben es gehört, im Unglück nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern kraftvoll und zielbewußt zuzugreifen, um zu retten, was zu retten ist, und wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat. Der verammelte Landtag wird die Regierung in dieser Arbeit gern und opferfreudig unterstützen, und wir dürfen hoffen, daß auch die Westmark des Reiches aus dieser schweren Prüfungszeit innerlich geläutert hervorgehen wird.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

• Gegen die Märchen von einem deutschen Boykott amerikanischer Waren hat das Direktorium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes in Berlin eine Erklärung beschlossen, in der es heißt: Nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ soll in Deutschland ein regelrechter Feldzug für eine Verurteilung amerikanischer Waren bestehen. Das Direktorium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes weist diese Behauptung des „Daily Telegraph“ mit Entschiedenheit zurück. Daß im deutschen Volke die bisherige faktische Unmöglichkeit der Vereinigten Staaten, den neutralen Handel aufrechtzuerhalten, starkes Versehen und die Lieferung von Waffen an die Feinde

Deutschlands steigende Erbitterung erregt, entspricht den Tatsachen. Wenn die Vereinigten Staaten gegenwärtig von dem deutschen Markt tatsächlich abgewiesen sind, so haben sie dies den englischen Maßnahmen zuzuschreiben, und es muß als eine Verdrehung der Tatsachen zurückgewiesen werden, für diesen von England herbeigeführten und von den Vereinigten Staaten tatsächlich geduldeten Zustand angebliche deutsche Boykottierungsversuche verantwortlich zu machen.

• Im Reichstage beriet die verstärkte Budgetkommission des Reichstages unter ihrem Vorsitzenden Dr. Spahn über die Fragen der Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen gefallener Mannschaften und Unteroffiziere. Dabei ist der Gedanke maßgebend, den Versorgungsbedürftigen Mittel zu gewähren, die etwa den Bezügen entsprechen, die der zur Rube Eingezogene durch sein Bivaleinkommen hatte. Die Verhandlungen, denen der Staatssekretär Dr. Helfferich beizuhelfen, trugen den Charakter einer allgemeinen Aussprache und waren von dem Wunsch getragen, soweit die Finanzkraft des Reiches nach einem glücklichen und ruhmvoll erkämpften Frieden es nur immer gestattet, die Versorgung umfassend zu gestalten. Das Reichschatzamt wurde eruchtet, einschlägiges Material zu sammeln, und sobald dieses vorhanden ist, soll die Budgetkommission wieder zusammentreten.

• In München hielt König Ludwig bei der Truppenverabschiedung eine Ansprache, in der er sagte, der Soldatenstand sei jeder Zeit ein Ehrenstand, doppelt aber in jetziger Zeit, wo er berufen sei, im Bündnis mit den österr. reichs-ungarischen und den türkischen Truppen einen Kampf auf Leben und Tod zu führen. Bis her, fuhr der König fort, sind die Verbündeten siegreich gewesen und sie werden auch, das hoffen wir, siegreich bleiben. Ihr müßt euch vorbereiten, euren Kameraden, die vor dem Feind stehen, ebenbürtig zu werden, um den allezeit bewährten Waffenspruch der Bayern aufrecht zu erhalten.

### Belgien.

• Infolge der großen Schwierigkeiten, die mit dem Abtransport, der Ordnung und der Abschätzung der Waren sowie mit der Prüfung der Requisitionsscheine verbunden sind, hat sich die in Aussicht gestellte Bezahlung der in Belgien requirierten Massengüter verzögert. Um den Besitzern der Requisitionsscheine jedoch zur Fortführung ihrer Betriebe, zu Anschaffungen, zur Bezahlung von Löhnen usw. nach Möglichkeit Mittel zuzuführen, hat der Generalgouverneur in Belgien eine Vorkaufskasse errichtet, die auf Empfangsscheine für requirierte Massengüter zinsfreie Vorschüsse gewährt wird. Die Vorkaufskasse ist der Bankabteilung beim Generalgouverneur angegliedert und wird von einer Direktion unter dem Vorsitz des Generalkommissars für die Banken in Belgien sowie von einem Beileihungsausschuß geleitet.

### Schweiz.

• Die Regierung geht energisch gegen alle die Neutralität verletzenden deutsch-feindlichen Bestrebungen vor. Soeben hat der Bundesrat beschlossen, daß die deutsche Überlegung des berüchtigten „französischen Verichts“ über die angeblichen deutschen Greuelthaten in den besetzten Gebieten in offenem Umschlag von der eidgenössischen Post nicht spediert werden soll, da der propagandistische Charakter der deutschen Überlegung, die sich an die Deutsch-Schweizer wendet, um gegen Deutschland Stimmung zu machen, auf der Hand liegt. Der Bundesrat beschloß ferner die Ausweisung eines Individuums, das im Berner Jura Anstaltsarten pornographischen Charakters, die Staatsoberhäupter Deutschlands und Osterreich-Ungarns betreffend, feilbot.

### Aus In- und Ausland.

• Berlin, 13. April. Zum Reichskommissar der neu errichteten Reichsstelle für Kartoffelversorgung ist dem Vernehmen nach Herr Präsident Kauz ernannt worden. Herr Kauz, der zurzeit Präsident des Kanalarbeits ist, war früher Vortragender Rat im Reichsamt des Innern.

• Posen, 13. April. In den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebietsteilen Polens erfolgt bereits die Benennung des neuen Nichtregimentals. Für den Bezirk Konin im Gouvernement Kalisch wurde der konservative Reichstagsabgeordnete Wasmuth zum Kommandanten ernannt.

• London, 13. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Generalmajor der Armee der Vereinigten Staaten, Gorgas, hat die Führung der großen Wilson'schen Kreuzes übernommen, die den Tophus in Serbien bekämpfen will. Gorgas war bereits mit Erfolg in Serbischer Mission in Kuba und Südafrika tätig.

• London, 13. April. Das Feuilleton-Bureau meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Requisitionsdokumente über die Güter vorzulegen, die in Deutschland vor dem 1. März gekauft und bezahlt wurden. Die britische Botschaft gab die Versicherung, daß solche Güter behindert eingeführt werden könnten.

## Reichsstelle für Kartoffelversorgung.

### Sicherung des Bedarfs.

Um den Kartoffelbedarf namentlich der mittelmittelten Bevölkerung in den größeren Städten im Frühjahr und Sommer 1915 unbedingt sicherzustellen, ist eine angemessene Kartoffelmenge aus dem Verkehr gezogen und festgelegt worden. Die Reichsverwaltung hat den Ankauf möglichst großer Vorräte daher in die Hand geleitet. Außerdem hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 12. April 1915 weitere Maßregeln beschlossen.

Zur Durchführung der Kartoffelverteilung ist eine Behörde vorgelesen unter dem Namen „Reichsstelle für Kartoffelversorgung“, die dem Reichskanzler unterstellt ist. Sie soll aus einem Reichskommissar und mindestens zwei Mitgliedern bestehen. Der Behörde steht ein Beirat zur Seite, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte, des Handels und der Verbraucher zusammensetzt. Das Mitspracherecht zwischen der Reichsstelle und den Verbrauchern sollen die Kommunalverbände bilden. Ähnliche Aufgaben bereits auf andern Gebieten mit Erfolg übertragen erhalten haben.

Von einer allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffeln wie beim Getreide ist wegen technischer Schwierigkeiten und wegen der Gefahr des Verderbens bei ungenügender Behandlung und Aufbewahrung abgesehen. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, inwieweit die Erhöhung der Bevölkerung notwendigen Kartoffeln innerhalb des Bezirks vorhanden sind, melden und Kommunalverbände den Fehlbetrag, der durch freihändigen Ankauf nicht gedeckt werden kann, unter eingehender Begründung seiner Höhe, bei der Reichsstelle anzufragen, darüber entscheidet, ob die Anmeldungen zu berücksichtigen sind oder nicht.

Die Reichsstelle kann die Überweisung von Kartoffelmengen aus einem Kommunalverband an einen anderen Kommunalverband oder an die Reichsstelle verlangen. Die Kommunalverbände, aus denen Kartoffeln abzugeben sind, können diese Mengen freihändig ankaufen, sie müssen falls auch zwangsweise sicherstellen. Auf Mengen, die Erfüllung von Verträgen erforderlich sind, darf nicht zurückgegriffen werden, wenn diese Verträge nachweislich vor Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind und wenn ihr Inhalt von einem der Vertragschließenden zum 26. April 1915 einschließlich dem Kommunalverband, dem die zu liefernden Kartoffeln lagern, mitgeteilt ist. Der Rückgriff ist zulässig, wenn die Reichsstelle es genehmigt oder verlangt. Auch soll die Reichsstelle berechtigt sein, in die bei Inkrafttreten dieser Verordnung laufenden Lieferungsverträge als Erweiterer einzutreten. Von diesem Recht wird im allgemeinen jedoch nur in aller gebotenen Vorsicht Gebrauch gemacht werden.

Die Kommunalverbände können im übrigen alle Maßnahmen zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln erforderlichen Maßnahmen in ähnlicher Weise treffen, wie sie bei der Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl zulässig sind. Erwähnt sei hierbei ausdrücklich, daß Ausfuhrverbote von Kartoffeln aus dem Bezirke eines Kommunalverbandes sich nicht erstrecken dürfen auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats, der Militärverwaltungen, eines Kommunalverbandes, der Erbsen- und Kartoffel-Verwertung

## Der Spion.

### Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curb.

8)

Nachdruck verboten.

Binder nickte.

„Also Spion für Oesterreich?“

„Kennen Sie es, wie Sie wollen, lieber Freund!

Wenn Sie geschickt sind, können Sie nicht erwischt werden.“

„Und werde ich dabei ertrapt, was dann?“

„Ja, das wäre allerdings Pech. Aber nur Mut!

Also noch einmal: „Sie gehen als Vertreter für meine

Fabrik nach Rußland, das ist die Hauptsache...“

„Der Deckmantel.“

„Out, auch so. Sie werden morgen noch die anderen

herren meines Unternehmens kennen lernen. Ich unter-

halte in allen benachbarten Staaten, mit Ausnahme

Deutschlands, solche Vertretungen. Als Grundgehalt biete

ich Ihnen zehntausend Kronen und Spesen von 30 Kronen

pro Tag. Für jeden Auftrag, den Sie mir einbringen,

zähle ich Ihnen zehn Prozent Provision. Und“ er senkte

seine Stimme zum Flüster, „für jeden Plan dreitausend

Kronen. Ich bitte nun um Ihre Entschlüsse, herr

Binder.“

Binder zog an seiner Zigarre und blinzelte vor sich hin.

„Können Sie mir mit Bestimmtheit versichern, daß

die Evidenz sich nur für Oesterreich und nicht etwa gegen

mein Vaterland erstreckt?“

„Gewiß. Wenn Sie den Kontrakt unterschrieben

haben, will ich Sie in diese Materie einweihen, soweit ich

es kann. Bitte, wollen Sie den Vertrag lesen?“

Baumgart schob dem Offizier das Dokument hin.

„Es steht von dem Evidenz-Bureau natürlich nichts

drin, schon um Sie und auch mich nicht zu belasten, das

sind Nebenabreden,“ erklärte Baumgart ruhig, als Binder

hastig die einzelnen Paragraphen durchflog.

„Er nickte und nahm den Halter, den Baumgart

ihm reichte.“

„Ich nehme an, herr Baumgart. Doch... ich will

offen sein...“

„Ich verstehe, herr Binder, Sie wollen sich equi-

piieren und haben kein Geld. Hier,“ er zog seine Brief-

tasche und entnahm ein Päckchen Banknoten.

„Es sind tausend Kronen, die ich Ihnen vorstrecke. Und morgen werden Sie mir ein genaues Verzeichnis Ihrer Schulden geben, damit wir Ihre Finanzen regeln können.“

Baumgart nahm den Vertrag an sich und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen und hoffe, daß Sie mir von großem Wert bleiben werden, und wünsche Ihnen besten Erfolg. Um drei Uhr werde ich mit Ihnen nach den Fabriken fahren. Inzwischen besorgen Sie sich wohl die notwendigsten Sachen. Mein Diener hat Anweisung, mit Ihnen in die Stadt zu fahren, um Ihnen die Geschäfte zu zeigen. Auf Wiedersehen, lieber Freund!“

Baumgart nickte ihm freundlich zu und geleitete ihn bis zur Treppe.

Ein paar Minuten später saß Franz Binder in seinem Zimmer und überdachte seine völlig veränderte Lage. Vom Offizier zum Spion!

Gewiß, er war Spion geworden, aber im Interesse des Vaterlandes, und darum auch fiel es ihm nicht belastend auf die Seele, im Gegenteil, es schmeichelte ihm sehr, daß er als intelligent genug geachtet wurde, dem Vaterlande diese Dienste zu leisten. Aber, die Verantwortung trug er allein, und wenn er Pech hatte, oder sich gar ungeschickt dazu stellte, dann konnte es ihm ja auch den Krug kosten.

Und doch, so ganz traute er der Sache immer noch nicht und beschloß, recht vorsichtig und genau aufzupassen.

Wieder rief ihn der Diener aus seinem Raucherzimmer und meldete den Schlitten.

Binder zog den dünnen Mantel an und ging hinunter. Während der Fahrt überlegte er, was er alles zu kaufen hatte. Nichts hatte er mehr, als das, was er an Leibe trug.

Seine Monturen hatte er verfehlt, um seine Riehl bezahlen zu können.

Nun hatte er auf einmal tausend Kronen bei sich. „Gott sei Dank!“ dachte er. „Endlich wieder einmal Geld.“

Der Diener hatte wirklich genaue Instruktionen und ließ den Wagen überall da halten, wo Binder etwas einzukaufen hatte.

Und es dauerte doch beinahe zwei Stunden, ehe

der Oberleutnant, den ganzen Schlitten voll Pakete nach Hause kam.

Mit kräftigem Ruck schleuderte er seine alten, getragenen Sachen in die Ecke und stand dann in eleganten Kleidern, die er sich gekauft hatte, vor dem Spiegel.

Schmunzelnd betrachtete er sein Bild.

„Machen Sie damit, was Sie wollen,“ sagte er dem Diener, der die Schachteln und Papiere herausnahm, und gab ihm die alten Kleider. Er hatte kaum fünfhundert Kronen ausgegeben und sich dabei noch alles gering nicht Notwendige gekauft, aber sein Herzenswunsch hing einmal am Lugus. Und er hatte ja Geld genug.

Nach einer Weile kam der Diener zurück und brachte ihm Kaffee.

„Herr Oberleutnant beziehen Montag die neue Wohnung.“

„Wo denn?“

„Draußen in der Fabrik. Herr Baumgart wird Sie Ihnen heute schon zeigen. Es kommen nur noch einige neue Möbel hinein.“

„Im, ja. Ist die Fabrik weit von der Stadt entfernt?“

„Gleich hinter den Forts, vielleicht eine halbe Stunde Wagen.“

„Sie sind Oesterreicher?“

„Nein, herr Oberleutnant, ich bin Oberschlesier, mein herr.“

„Ach? Herr Baumgart ist Preuße?“

„Jawohl.“

„Sagen Sie mal, kennen Sie die anderen Herren alle, die hier angestellt sind?“

„Alle, herr Oberleutnant. Die Herren waren früher ebenfalls Offiziere.“

„Oesterreicher?“

„Nicht alle. Zwei sind Preußen, zwei Serben, einer ist Russe.“

„Ach? Auch ein Russe? Wie heißt er denn?“

„Danilowitsch.“

„Das ist ja sehr interessant. Ich danke Ihnen.“

„Also ein Russe war auch da.“

„Ob der auch Beziehungen zu dem Evidenzbureau des herrn Baumgart hatte?“

„Sicher doch!“

Aber schändlich war es doch, wenn ein Mann namentlich noch ein Offizier, sein Vaterland verkauft!

... oder der Zentra-einkaufsgesellschaft in Berlin ...

Der Kauf der Kartoffeln wird zu Breiten erfolgen ...

Wie man in Reims lebt.

Unter dem Bombardement. Im Figaro erzählt Maurice Soule ...

wie das Dornröschenschloß.

Endlich erscheint von irgendwo eine alte Schaffnerin ...

Na, ihm konnte es ja gleich sein.

Jedenfalls mußte er sich mit allen gut stellen, auch mit ...

erregt, und die Kinder spielen auf der Straße. Da wir ...

Nicht vor uns fallen Bomben

nieder; eine durchschlägt das Dach eines Hauses. Mehrere ...

in einer unterirdischen Wohnung.

In der die Frau, wenn es sein muß, ewig zu wohnen ge ...

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 15. April.

Sonnenaufgang 5<sup>57</sup> | Mondaufgang 4<sup>38</sup> R.
Sonnenuntergang 6<sup>00</sup> | Monduntergang 8<sup>00</sup> R.

● Sonnenblumen. Die preussische Eisenbahnverwaltung ...

Sachsenburg, 14. April. Ueber die Verpackung von ...

sendung an den Aufgabort geschritten werden muß. ...

Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: dem Ulan ...

Bom Westerwald, 12. April. Einen schweren Verlust ...

Vimbura, 12. April. Infolge des anhaltenden Regen ...

Stromberg, 12. April. Auf der Grube Amalienhöhe ...

Frankfurt a. M., 13. April. In Flörsheim wurde ...

Köln, 12. April. Bei Beginn der Molasmachung ...

Kassel, 12. April. Eine Kesselfabrik und Leihbücherei ...

Nah und fern.

Der Sozialdemokrat Wollenbuhr Stadtrat in ...

Annahmestellen für Privattelegramme nach dem ...

Der Fang wilder Kaninchen ist nach einer soeben ...

Schiffbruch. Der Hamburger Dampfer Magdalena ...

Giftige Kartoffelkeime. Die Keime der Kartoffeln ...

**o Schiffverkehr auf dem Niederrhein.** Der kommandierende General des 7. Armeekorps hat eine für den Schiffverkehr auf dem Niederrhein und im rheinisch-westfälischen Gebiet (Lippe-Rhein-Weser-Dortmund-Emshafen) wichtige Verfügung erlassen. Dadurch sind zum Verkehr nur deutsche, neutrale und belgische Schiffe, die durch entsprechende Flaggen kenntlich gemacht sind, zugelassen. Für die deutschen Schiffe gelten die Landes- oder Reichsflaggen, für die belgischen Schiffe die weiße Flagge mit einem lateinischen „B“. Der Stromsperr bei Xanten dürfen sich die Fahrzeuge nur nähern, wenn auf dem Signalboot dieselbe Flagge gezeigt wird. Bei der Stromüberwachungsstelle Emmerich werden die zu Berg fahrenden, in Befehl zu Tal fahrenden Schiffe auf Ladung und Papiere streng untersucht.

**o Strandung eines englischen Kanaldampfers.** Der Kanaldampfer „Guernsey“ der London and Southwestern Railway Company scheiterte Freitag Nacht auf der Reise von Guernsey nach Southampton mit einer Ladung Bumen und Gemüse. Von der Besatzung von 19 Mann erkrankten sieben, darunter der Kapitän. Das Schiff lief auf einen Riffen, weil infolge des Krieges der Leuchtturm gelichtet worden war und eine starke Brise wehte.

**o Schwedischer Ambulanzwagen für Österreich.** Die „Svenska Dagbladet“ erfährt, haben die österreichischen Behörden durch Vermittlung des schwedischen Gesandten in Wien das schwedische Anerbieten, einen von schwedischen Ärzten und Wärterinnen bedienten Ambulanzwagen auf den österreichischen Kriegsschauplatz zu entsenden, angenommen. Zum Leiter wurde der Oberarzt Dr. Fritz Bauer aus Malmö ernannt. Der Ambulanzwagen wird am 19. April Schweden verlassen. Er soll ein Zeichen der ganz besonderen Sympathien Schwedens für die tapferen österreichisch-ungarischen Truppen sein.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**o Betrüblichkeit bei Verurteilungen als Landesverrat.** Vor dem Kriegsgesicht der Festung Koblenz, Ehrenbreitstein hatte sich der Kaufmann Bernhard Mainzer aus Frankfurt a. M. wegen verübten Landesverrats zu verantworten. Er hatte an die Militärverwaltung 140 000 Paar Socken geliefert, die zum Teil nicht den abgegebenen Proben entsprachen. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte ein Jahr und drei Monate Gefängnis beantragt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß schlechte Strümpfe die Tüchtigkeit der Truppen beeinträchtigen. Wer also solche liefert, handle zum Nachteil der Truppen und mache sich damit des Landesverrats schuldig. Wegen verübter Verletzung wird Mainzer noch vor dem ordentlichen Gericht erscheinen müssen.

**o Ein russischer Plünderer.** Das Oberkriegsgericht in Nürnberg verurteilte den russischen Kriegsgefangenen Iwan Dalko von der 27. russischen Infanteriebrigade wegen Plünderung zu acht Monaten Gefängnis. Dalko hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz einem verwundeten deutschen Soldaten aus dem Tornister einen goldenen Ring gestohlen. Die Sache kam an den Tag, als Dalko verurteilt, in Gefangenenlager zu Grafenwörth den Ring an einen Mitgefangenen für 70 Kopelen zu verkaufen.

**Bunte Zeitung.**

**o Mädchenfrage Verleumdung.** In einer Zuschrift an den „Matin“ wird berichtet: In Montauban kreuzte ich einen Zug, der Ausgewanderte von Lille und Roubaix über die Schweiz nach Südfrankreich abbrachte. In

dem Zuge sahen gegen 1000 bis 1200 Frauen und 150 bis 200 Weiber, jedoch keine Kinder. Dies fiel mir auf, ad ich erkundigte mich nach der Ursache. Weinend antworteten mir die Leute, sie hätten ihre Kinder mitgenommen, die Deutschen hätten sie ihnen jedoch entzissen. Die Kinder würden in Deutschland versorgt, warum, wisse man nicht. Die Kinder seien jedes Alters, von einigen Monaten bis 15 Jahren, gewesen. — Man geht ganz ruhig nicht fehl, wenn man diese Zuschrift an den „Matin“ als sinnloses Geschwätz bezeichnet. Wunderbar nur, daß sich die geraubten Kinder noch weiter am Leben befinden: die kühne Behauptung, daß sie samt und sonders ermordet worden wären, hätte beim „Matin“ niemand gewundert.

**Das „beste Möbel“ Bismarcks.** Ein aus Schönhausen gebürtiger Landwehrmann, der zurzeit mit einem Magdeburger Landwehrregiment in Frankreich steht, sendet aus Magdeburg. Bg. folgende persönliche Bismarckerinnerung aus dem Felde: Der Fürst wollte des öfteren zur Erholung in Schönhausen. Einmal wird am Vorabend des Geburtstags der Fürstin ein Fackelzug von den Schönhauser Schulkindern veranstaltet, zu denen auch der jetzige Landwehrmann gehörte. Als nun der Lehrer Lübbemann mit den Kindern vor dem Schloß Aufstellung genommen hatte und einen Huldigungsgesang anstimmen lassen wollte, riefen der Fürst am Fenster, winkte mit der Hand ab und meinte: „Nicht eher anfangen zu singen, als bis meine Frau am Fenster ist, denn sie ist doch das beste tüd Möbel, was ich in meinem Hause habe.“

**Marktberichte.**

**Wiesbaden, 12. April.** Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung. Es waren aufgetrieben: 57 Ochsen, 42 Bullen, 237 Röhre und Färsen, 524 Kälber, 15 Schafe, 926 Schweine. Preis per 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 96—112, 2. 89—95 Mt., Bullen 1. Qual. 92—100, 2. 00—00. Färsen und Röhre 1. Qual. 95—104, 2. 90—98, Kälber 1. Qual. 0—0, 2. 110—117, 3. 76 bis 80 Mt. Schafe (Mastlamm) 00—00 Mt. Schweine bis zu 100 Kg. Lebendgewicht 110—112, 100—125 Kg. Lebendgewicht 100—105 Mt.

**Frankfurt a. M., 12. April.** Vieh- und Marktbericht. Auftrieb: 202 Ochsen, 63 Bullen, 1420 Färsen und Röhre, 362 Kälber, 72 Schafe und Hammel, 2109 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht [die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt]: Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 4—7 Jahre alt 60 bis 64 [110 bis 113], die noch nicht gezogen haben ungezogene 55 bis 59 [100 bis 105], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 00 bis 00 [00 bis 07], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00], Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 56 bis 60 [95 bis 100], vollfleischige, jüngere 52 bis 55 [90 bis 95], Färsen und Röhre, vollfleischige, ausgewästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 52 bis 56 [95 bis 100], vollfleischige, ausgewästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 51 bis 56 [95 bis 100], wenig gut entwidelte Färsen 47 bis 51 [90 bis 96], ältere ausgewästete Röhre 47 bis 51 [90 bis 96], mäßig genährte Röhre und Färsen 37 bis 44 [74 bis 88], gering genährte Röhre und Färsen 30 bis 36 [67 bis 80], Kälber, feinste Mastlamm 60 bis 65 [100 bis 108], mittlere Mast- und beste Saugtälber 60 bis 65 [100 bis 108], geringere Mast- und gute Saugtälber 54 bis 58 [90 bis 96], geringere Saugtälber 00 bis 00 [00 bis 00], Schafe, Mastlamm und jüngere Masthämmer, 51 bis 52 [110 bis 112], Schweine, vollfleischige bis zu 100 Kg. Lebendgewicht 95 bis 100 [110 bis 115], vollfleischige über 100 Kg. Lebendgewicht 95 bis 100 [110 bis 115], vollfleischige über 125 Kg. Lebendgewicht 75 bis 90 [95 bis 102].

**Rhein, 12. April.** (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 499 Ochsen (darunter 00 Weibetiere), 1073 Färsen und Röhre (darunter 000 Weibetiere), 218 Bullen, 1108 Kälber, 16 Schafe und 6717 Schweine. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen a. 67—70, b. 67—72, c. 58—65 Mt. Weibetiere 00—00 Mt. Färsen und Röhre

a. 66—70, b. 62—65, c. 54—60 Mt. Weibetiere 00—00 Mt. a. 60—65, b. 54—58 Mt. Preis für 50 Kg. Lebendgewicht: Doppeltender 78—87, 1. Qual. Mastlamm 62—68, 2. Qual. Mastlamm 55—60, 3. Qual. Mastlamm 44—54 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kg. Lebendgewicht: Schafe: a. 00—00, b. 00—00, c. 00—00 Mt. von 80—100 Kg. Lebendgewicht 88—95, 100—120 Kg. 93 bis 150 Kg. 98—108 Mt.

**Eingefandt.**

Für alle Einblendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtliche Verantwortlichkeit.  
Hachenburg, 13. April. Mit dem gestrigen Tragsabend hat der Verein für Volksbildung einen guten Griff getan. Es war sehr der Preisprechend, durch eine Schilderung des Lebens einen Vergleich anzustellen zwischen den Zeiten von Jahren und jetzt. Wahrscheinlich haben sich die Zuhörer für den Namen noch nicht so interessiert, ihnen nicht ein Hinweis auf den Staatsmann, dessen Persönlichkeit näher gerückt hätte. Das heißt man Deutsch Volksbildung. Daß nun eine Gruppe von Mädchen einem Teil des Vortrages keine Aufmerksamkeit schenkte und den Mund nicht halten konnten, man ihnen nicht übel nehmen; sie haben vielmehr genommen, einen Abend angenehm verleben zu können. Auch sprechen ja andere Eigenschaften mit. Daß sie durch Lachen die Zuhörer störten, daß alles, was das Vorsitzende aufmerksam wurde, daß übersteigt, das Maß des Zulässigen. Solche junge Leute, die dann doch lieber zu Hause bleiben oder nach Hause als daß sie sich langweilen; da verfehlt der Verein seinen Zweck. Jedenfalls wäre eine scharfe Hand des Vorsitzes sehr am Platze, wenn nicht noch andere andächtige Zuhörer gestört werden sollen. Dazu ist auch das Zusammensein nach den Vorträgen. Gestern Abend ein junger Mann kurz nach Schloß Darbietungen ein Verlesen mit Bierunterlagen anfangen, darin wieder bei einzelnen Mädchen Gegenliebe gehört zweifellos zum allergrößten Unfug, der nur Anwesenden belästigen konnte. Da konnte man sehen, welchen Eindruck die ersten Worte des Redners in dieser ersten Zeit auf den jungen Herrn und die Mitgenossen gemacht haben. Pflicht seiner Kameraden wäre es gewesen, diesem Benehmen zu steuern. Selbstsucht müssen junge Leute in öffentlicher Gesellschaft haben, daß sie doch derartige Sachen lassen und legen, daß auch noch andere Leute da sind, die warum sie Volksbildungsabende besuchen.

**An jedem Tage** kann der „Erzähler vom Westerwald“ neu bestellt werden. Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Bg. (ohne Porto). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, und Träger sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207), bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Stadtgemeinde Hachenburg, Kreis Oberwesterwald, auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 15. VIII. 1916 durch freihändige Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Jagdbedingungen liegen vom 15. April 1915 ab zwei Wochen lang im Rathause öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse, das heißt, jeder Eigentümer eines zum gemeinschaftlichen Jagdbezirk gehörigen Grundstückes, kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß zu Marienberg erheben. Hachenburg, den 14. April 1915. Der Jagdvorsteher. Steinhaus, Bürgermeister.

**Zwangsversteigerung.**

Am Donnerstag, den 15. April d. J., nachmittags 3 Uhr werde ich in meinem Geschäftstotal hier selbst eine Verrentaschenuhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Feige, Gerichtsvollzieher in Hachenburg.

**Ordonnanztrommeln u. Flöten**  
**Signalhörner, Tambourstäbe**  
**Schwalbennester, Mützen etc.**  
**für Jugendwehren**  
militärisch vorschrittmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei  
**Wilhelm Latsch, Hachenburg.**

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis zu Hachenburg.**

**Ausschuß-Sitzung**

am Sonntag den 2. Mai 1915 nachm. 2½ Uhr beim Gastwirt Herrn Carl Wisser zu Erbach.

- Tagesordnung:  
1. Vorschlag für das Jahr 1915.  
2. Annahme der Jahresrechnung.

Hachenburg, den 14. April 1915.

Der Vorstand.  
Jäger, Vorsitzender.

**Peitschen**

in großer Auswahl bei Heinrich Orthhey, Hachenburg.

**Wer Geld sparen will**

lasse sich nicht verleiten, minderwertige Kleider- und Anzugstoffe zu kaufen, die den Macherlohn nicht wert sind, sondern wähle haltbare Stoffe, die auch nach längerem Tragen noch anständig aussehen.

Unserem alten Grundsatz getreu, daß das Beste auch das Billigste ist, unterhalten wir in guten Qualitäten ein großes Lager in **Kleiderstoffen, Anzugstoffen und fertigen Anzügen,** die wir frühzeitig in Massenabschlüssen sehr vorteilhaft einkauften und darum sehr preiswert abgeben.

**H. Zuckmeier, Hachenburg.**

**Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?**

Studieren Sie die weitbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Baum.

**Die landwirtschaftlichen Fachschulen**

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule  
Ausgabe B: Ackerbauschule  
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule  
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselbe Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Oberreifehöch Lehraufgaben, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. Landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichnen wollen, u. sich die nötigen Fachkenntnisse anzu eignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke Legten sehr wertvollsten vortrefflichen Prüfungen ab und verdienen hiesig ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.

**Der Einl.-Freiw., Das Abiturientenexamen Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann**

Ausführl. Prospekt u. glänzende Dankeschreiben über bestanden Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgefragt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brilliante Fernunterricht. — Anschließende Sendungen ohne Kantzwang bereitwilligst.

sonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Frisch angekommen:  
**Je 1 Doppel-Waggon**  
**Leinkuchen,**  
**Sesamkuchen,**  
**Rokoskuchen**

sowie  
**Zuckerfutter.**  
**Carl Müller Söhne**

Bahnhof Ingelbach (Kroppach)  
Fernsprecher Nr. 8  
Amt Altkirch (Westerwald).  
Futtermittel-, Dünger- u.  
Baumaterialien-Lager.

Verkauf v. Maschinen aller Art.

**Alle Schirmreparaturen**  
schnell und billig

Geinr. Orthhey, Hachenburg.

**Ein kräftiger Arbeiter**  
der das Zimmerhandwerk erlernen will, und **1 Arbeiter** gesucht.

Wilh. Breun, Altkirch bei Hachenburg.

**2 Zimmer-Wohnungen**  
mit Küche und Bad, 1. Juli zu mieten. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle.

**Alle Schirmreparaturen**  
schnell und billig

Geinr. Orthhey, Hachenburg.